

Patienten

Foto: zerbor - fotolia.com

Vereinfachung der Arbeit

Die Einführung der Elektronischen Patientenakte (EPA) im Reha-Zentrum Oldenburg ist mehr als papierlose Dokumentation

Über EPA ist in den unterschiedlichen Fachmedien bereits viel berichtet worden. Planungen, Möglichkeiten und die einzelnen Ansätze geben immer wieder Anlass zur Auseinandersetzung mit dem neuen Medium. Das Reha-Zentrum Oldenburg hat in Zusammenarbeit mit IT-R – Informations – Technologien GmbH ein komplexes System eingeführt und umgesetzt. Nach der Programmierung erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen IT-R und dem Reha-Zentrum Oldenburg die Anpassung des Programms an die vielschichtigen Fragestellungen. Das Reha-Zentrum arbeitet mit vier Kliniken. Therapieplanung und Rechnungswesen sind vollständig in die EPA integriert. Der Zusammenschluss aller Anforderungen war vor allem durch das IT-Team des Reha-Zentrums Oldenburg als unverzichtbarer Schnittstelle zwischen Programm und Praxis möglich. Die Entwicklung des vollständigen Systems erfolgte über zwei Jahre. Immer wieder waren Rücksprachen mit IT-R nötig, von beiden Seiten war ein hohes Maß an Flexibilität

gefordert, denn es galt, viele Schnittstellen zusammen zu führen. Neben den vier stationären Kliniken betreibt das Reha-Zentrum Oldenburg die ambulante orthopädische Rehabilitation sowie eine kardiologische Früh-Reha Station. Die Kernkompetenz der Therapieplanung war klinikübergreifend für alle Bereiche anzugliedern. Ganz entscheidend war es hierbei auch, die Arbeitsabläufe im Haus so anzupassen, dass sie in der EDV darstellbar sind. Alle individuellen Abläufe können so auch im Sinne eines funktionierenden Qualitätsmanagements abgebildet und verwendet werden. Der positive „Nebeneffekt“ für das Reha-Zentrum ist durchgängig ein hohes Maß an Flexibilität, da aus den jeweiligen Bereichen unterschiedliche Ansätze kommen. Abläufe werden entflochten und vereinfacht. Das ergibt sich auch aus der praktizierten Therapienähe. Die Prozesse werden fortlaufend optimiert. Ein Kernpunkt der Erarbeitung von EPA sind die Mitarbeiter. Die heterogene Zusammensetzung und bei einigen die hohe Skepsis gegenüber dem neuen System

Seit der zweiten Jahreshälfte 2013 wird im Reha-Zentrum Oldenburg die EPA in allen Bereichen vollständig eingesetzt. Die ersten Erfahrungen sind durchweg positiv.



Dipl. Kauffrau Karin Vogel
Geschäftsführerin
Rehabilitationszentrum Oldenburg GmbH

stellten allerdings eine weit geringere Hürde dar, als gedacht. Da EPA von allen verstanden und angewendet werden muss, wurden Optimierungen und Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiter aufgenommen und eingearbeitet. Die Schulung und Einbindung erfolgte sehr engmaschig. Dabei erhielt jeder Mitarbeiter eine intensive Schulung. Auch hier spielte das hauseigene IT-Team als Mittler zwischen Praxis und Programmierung ▶

eine große Rolle. Erfreulich war die Erfahrung, dass Verbesserungsvorschläge von Mitarbeitern aller Altersgruppen vorgelegt wurden. Laut Verfahren nach § 301 SGB sind auch Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen verpflichtet, dem Kostenträger die erforderlichen Daten zur Abrechnung von Rehabilitationsleistungen maschinenlesbar zu übermitteln. Kostenzusagen und Abrechnungen können in EPA dem Dokumentationsverfahren angeschlossen werden. Alle nicht elektronischen Informationen werden bei Aufnahme des Patienten in das System des Reha-Zentrums eingearbeitet, so dass Vorbereitungen und Details für den Patienten bereits am Schreibtisch des Arztes erarbeitet werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit einer mobilen Visite im Patientenzimmer, wo kabellos und online direkt in EPA gearbeitet werden kann. Damit stehen neue Informationen über den Patienten in Echtzeit zur Verfügung. „Wir können bereits jetzt absehen, dass der Informationsfluss deutlich kürzer geworden ist“, sagt Dr. Daniela Heidkamp, Oberärztin der Kardiologie und Qualitätsbeauftragte. „Die erzielte Zeitersparnis kommt dem Patienten in der persönlichen Be-

treuung zu Gute, da das Team mehr Zeit für die einzelnen Patienten aufwenden kann.“ Befunde, Diagnose und Medikamente können von Pflege, Therapieplanung, Therapeuten und Ärzten abgerufen und freigegeben werden. Externe Dokumente werden eingescannt um sie zentral für jeden berechtigten Benutzer zur Verfügung zu stellen. „Entscheidend ist, dass jeder Mitarbeiter nur das sehen darf, was er für seine Arbeit benötigt“, macht Tammo Beime, IT-Mitarbeiter des Reha-Zentrums, deutlich. „Im Rahmen des Datenschutzes gibt es daher ausschließlich personenbezogene Zugangsberechtigungen.“ Das führt im weiteren Verlauf zu einer kompletten Transparenz bei den Zugriffen auf eine Akte. Verschiedenfarbige, virtuelle Reiter signalisieren, wenn sich Veränderungen und/oder Anordnungen ergeben haben, womit die Übermittlungswege der Papierakte wegfallen. Mobile Computerkonferenzen der Therapeuten sind Teil des modernen Konzepts. In regelmäßigen Abständen kommen die therapeutischen Abteilungsleiter zusammen, Änderungen werden besprochen und direkt online am Laptop in die jeweilige Patientenakte eingefügt.

Alle Anwendungen des Patienten werden vom behandelnden Arzt oder Therapeuten direkt in EPA verordnet und automatisch durch die Therapieplanung ressourcenschonend umgesetzt. Die Dokumentation des Behandlungsverlaufes erfolgt auf diesem Wege lückenlos. Für die Entlassung des Patienten ist der Arztbrief von großer Bedeutung und stellt ein Qualitätsmerkmal dar. Bisher konnte ein vorläufiger Arztbrief mit den wichtigsten Informationen direkt zur Entlassung mitgegeben werden. Der abschließende Arztbrief mit detaillierten Angaben kam zwei Wochen später beim weiterbehandelnden Arzt an. Hier stellt EPA eine der wichtigen Verbesserungen dar. Befunde, Diagnose und Medikamente werden nun automatisch in den Brief integriert. Dadurch ergibt sich, dass der endgültige Arztbrief in den meisten Fällen bereits bei der Abreise mitgegeben werden kann, die bisherige Verzögerung also nicht mehr ins Gewicht fällt. ■

Dipl. Kauffrau Karin Vogel

Rehabilitationszentrum
Oldenburg GmbH
Brandenburger Str. 31
26133 Oldenburg

KU
GESUNDHEITSMANAGEMENT

Fachbeirat.



Dipl. Kfm. Peter Asché
Pressesprecher des Verbandes der Krankenhausdirektoren Deutschlands e.V. (VKD)
Kaufmännischer Direktor
der Uniklinik RWTH Aachen



Dr. med. Erwin Horndasch
Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Medizincontrolling (DGM)
Leiter Medizincontrolling,
Stadtkrankenhaus Schwabach gGmbH



Dietmar Nichterlein
Geschäftsführer Dr. Lauterbach-Klinik
GmbH, Bad Liebenstein



Dipl. Kfm. Wilhelm Brokfeld
Stellvertretender Vorsitzender der
Fachgruppe Rehabilitationseinrichtungen
im VKD
Verwaltungsdirektor der Klinik Münsterland



Horst A. Jeschke
Vorsitzender der Geschäftsführung
Alfried Krupp Krankenhaus, Essen



Prof. Dr. Volker Penter
Partner und Leiter des Bereichs Health
Care, KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Prof. Dr. Saskia E. Drösler
Professorin für Medizincontrolling,
Hochschule Niederrhein, Krefeld



Heinz Kölling
proDiako gGmbH, Präsident der
Europäischen Vereinigung der
Krankenhausdirektoren (EVKD)



Dipl.-Volkswirtin Brigitte Scharmach
Geschäftsführerin Johanner-
Krankenhaus im Fläming gGmbH



Xaver Frauenknecht MBA
Vorsitzender des Vorstandes
Sozialstiftung Bamberg



Dr. Nicolas Krämer
Kaufmännischer Direktor,
Marienkrankenhaus Soest



Prof. Dr. Barbara Schmidt-Rettig
Professorin für Krankenhausmanagement
an der Hochschule Osnabrück



Dipl.-Ing. Ök. Wolfgang Gagzow
Geschäftsführer der Krankenhaushaus-
gesellschaft Mecklenburg-Vorpommern
e. V. Schwerin



Prof. Dr. Björn Maier
Vorsitzender des Deutschen Vereins für
Krankenhaus-Controlling e.V.



Dr. Christian Stoffers
Leitung Referat Kommunikation und
Marketing, St. Marien-Krankenhaus
Göttingen